

# Chasing Demons

Von yezz

## Kapitel 26: Fear of Demons

Renji blickte dem 3. Offizier ins Gesicht. „Muss ich dir die Regeln zitieren? Sie sagen: Der Begriff ‚Hausarrest‘ beinhaltet militärische und private Gebäude. Ein Offizier muss unter Umständen auch seine regulären Pflichten nachkommen, so lange sie nicht die Befehlsgewalt über Untergebenen beinhaltet. Verstehst du? Wenn ich niemandem Befehle erteile, ist mir der Übungsplatz nicht verboten.“

Und noch wichtiger, würde Renji nicht bald rausgehen und irgendetwas schlagen, würde er vollkommen ausflippen.

Sie standen am Türrahmen von Renjis Quartier und diskutierten. Der 3. Offizier blockierte Renji den Ausgang. Es war ein gutes Stück kleiner als Renji, doch bemerkenswerterweise, gab er nicht klein bei. Tatsächlich stieß er Renji sogar einen Finger in die Brust. „Wenn sie sich den Absatz so gut gemerkt haben, dann sollten sie auch wissen, dass die Regeln ebenso beim Hausarrest eines Offiziers ihres Ranges besagen, dass es als eine ‚moralische Beschränkung‘ zu betrachten ist, was bedeutet, dass sie nicht frei hier rumstolzieren dürfen, Vizekommandant. Und das haben sie, offengesagt, oft genug übertreten! All das Hin- und Hergelaufe zum Anwesen, dem unterirdischen Trainingsplatz und das Ausgehen mit Kommandant Komamura haben da nicht geholfen. Dazu kommt noch, dass jeder in der Division weiß, dass sie ihren Geburtstag in der Stadt verbracht hast. Und jetzt erzählen sie mir, dass sie auch noch in der Welt der Lebenden waren? Vergessen sie es, Vizekommandant. Wenn sie einen Fuß auf den Übungsplatz setzen, schwöre ich, dass ich ihren Arsch persönlich ins Wachhaus befördern werde.“

Renji biss die Zähne zusammen und atmete heftig aus, doch er zwang sich, einen Schritt zurückzutreten. Er blickte auf den Boden zwischen ihnen. „Hey, hör dich doch mal selbst an“, grummelte er anerkennend. „Du klingst wie ein richtiger kommandierender Offizier. Ich glaube nicht, dass ich jemals ‚Arsch‘ aus deinem Mund gehört habe. Passt schon fast zu dir.“

„Tut es nicht. Und das meine Sprache mir entgleitet, ist ihnen zuzuschreiben“, sagte der Offizier, seine Stimme behielt nur einen Hauch vom schwindenden Zorn. „Sie sind mein Vorbild, was der effektive Umgang mit Leuten angeht. Also ist alles, was ich weiß, über sie zu fluchen.“ Er blickte Renji elendig an und lehnte die Schulter gegen den Türrahmen, während er die Arme vor der Brust verschränkte. „Es sind erst ein paar Tage, aber ich mag es nicht, Vizekommandant. Ich möchte ihre Stelle nicht. Ich

möchte zurück zu meiner Büroarbeit. Um Gottes Willen, bitte versauen sie mir das nicht.“

„In Ordnung“, sagte Renji und setzte sich deprimiert auf sein Feldbett. „Gut. Ich bleibe ruhig, wenn du Rikichi zur 13. Division schickst. Vielleicht hat Rukia ein bisschen Freizeit und ein paar Flaschen, eh?“

Der 3. Offizier grinste, jedoch schüttelte er missbilligend den Kopf. „Schon unterwegs, Vizekommandant.“

Renji konnte noch nicht einmal vernünftig seine Runden drehen, so schmal war sein Raum. Er war sogar noch mehr frustriert, als Rikichi zurückkam und ihm die Neuigkeit übermittelte, dass Rukia mit Vorrat vorbeikommen würde, aber es erst gegen Abend sein würde. Und sie würde Ichigo mitbringen. „Dann ist es besser, noch etwas zu investieren“, sagte Renji und kramte in seinen Taschen, bis er genug Yen für ein paar weitere Flaschen zusammen hatte. „Du kannst auch gerne kommen, weißt du. Es ist ja scheinbar nun mehr eine Party geworden.“

Rikichi sah aus, als wäre er gestorben und geradewegs in den Himmel gekommen. „Gibt es da noch etwas, was ich besorgen soll, Vizekommandant?“

„Ein größerer, verdammter Raum“, murmelte Renji leise. Doch dann schaute er zu seinem Bett und überdachte die Tatsache, dass die einzigen Sitzgelegenheiten seine Kommode und eine Truhe waren. Er zog die oberste Schublade der Truhe auf und händigte Rikichi eine Schachtel aus. „Nimm das. Kauf dafür ein paar Polster, Sitzkissen oder irgendwas in der Art. Und wenn noch etwas übrig ist, kauf noch ein paar Snacks, ja?“

Rikichi öffnete den Deckel der Box. Er machte ein langes Gesicht beim Anblick des kärglichen Inhalts. Dann blickte er mit Bedenken zu Renji. „Ich kann den Flohmarkt für die Kissen besuchen, aber...“

„Ja, ok. Überspring das Essen. Gehe nur sicher, dass es genug Bier und irgendwas Vernünftiges für das Kind zum Trinken gibt.“

Als Ichigo einige Stunden später seinen Kopf in Renjis Quartier steckte, war sein erstes Kommentar: „Whoa, mein Schlafzimmer ist größer als das. Bist du nicht der Vizekommandant?“

„Das Quartier des Kommandanten ist nicht viel größer“, erklärte Renji mit einem Schulterzucken, während er die Flaschen entgegen nahm, die Rukia mitgebracht hatte. Sie schien die neuen Kissen zu bewundern. Dann ließ sie sich einfach darauf fallen, in der Nähe des Kopfendes von Renjis Feldbett, als würde sie dorthin gehören.

„Sei nett zu unserem Gastgeber“, sagte Rukia. Nachdem sie Rikichi begrüßt hatte,

winkte sie dem immer noch zögernden Ichigo. Sie klopfte auf den Platz neben sich. „Außerdem habt ihr ein untypisch großes Zuhause für jemanden, der in Tokyo lebt. Viele Leute haben ein ganzes Apartment in dieser Größe. Lass einfach nur die Tür auf, sodass ein bisschen Luft rein kommt. Das passt schon.“

„Ich bin nur überrascht, das ist alles“, Ichigo schlüpfte an der Tür aus seinen Sandalen und ließ sich langsam auf den Platz nieder, den ihm Rukia angedeutet hatte. Er nickte Rikichi zu, der sich auf der Truhe am Ende des Bettes niedergelassen hatte. Unschlüssig rieb er seinen orangenen Schopf. „Ich meine, es ist ja nicht so, als würde es Byakuya an Platz oder Geld mangeln. Ich dachte, du hättest zumindest ein privates Bad oder eine Küche.“

„Eine Küche? Wofür würde ich so etwas brauchen? Ich esse in der Kantine“, sagte Renji und reichte ihnen Schalen, nachdem er sie gefüllt hatte. Er griff nach einer der Flaschen von dem Milchzeug, das Rikichi besorgt hatte und warf es Ichigo zu, der sie ohne Probleme fing. „Nebenbei, ich bin mir ziemlich sicher, dass zu der Zeit, in dem die Baracke erbaut wurde, niemand daran gedacht hatte, dass die Kommandanten und Vizekommandanten darin leben würden. Es waren der Reihe nach Kuchikis. Manchmal sogar bis zum 4. oder 5. Rang. Ihr Haus ist da drüben“, Renji deutete mit seinem Daumen in die Richtung des Anwesens. „Der Raum war wohl mal für irgendeinen Offizier mit Rang gedacht.“

Richiki nickte. „Und es ist nicht so, als wäre der Rest schäbig oder klein. Das Büro des Kommandanten ist angemessen beeindruckend. Das Größte neben dem von der 1. Division. Und das vom Vizekommandanten ist in einem freistehenden Gebäude mit dazugehöriger Versammlungshalle, die groß genug ist, dass die meisten von uns es als Hauptquartier betrachten. In den meisten anderen Divisionen teilen sich Kommandant und Vizekommandant das Büro.“

„Außer bei denen, die keine Büros haben, wie bei der 11.“, stimmte Renji zu. „Hey, ihr kennt Rikichi, oder?“

Renji machte sie alle bekannt und Rikichi schien beeindruckt zu sein, mit dem berüchtigten Ryoka, Ichigo Kurosaki, der erst kürzlich für Ärger gesorgt hatte, Zeit zu verbringen. Nachdem sie eine Weile darüber geredet hatten, fragte Renji Ichigo: „Wenn wir schon darüber sprechen, wo sind deine Freunde?“

„Die würden niemals alle hier rein passen. Chads Kopf würde gegen die Decke knallen“, damit schob er sich vollständig auf Renjis Bett, bis sein Rücken die Wand berührte und seine Beine über das Ende hingen. Er hatte Zangetsu abgelegt und neben der Tür gegen die Wand gelegt, wo bereits Zabimaru und Sode no Shirayuki standen.

Als ihn Renji nur böse anblickte, zuckte Ichigo mit den Achseln. „Besichtigungstour, glaube ich“, erklärte Ichigo und löste das Etikett von der Flasche. „Wir gehen morgen zurück und Ishida fing an zu schmoren, da er nur Tod, Zerstörung und Schlachtfelder gesehen habe. Also glaube ich, dass Kyōraku ihn und seine Vizekommandantin zum Abendessen und Theater ausgeführt hat. Orihime bestand darauf, als Aufsichtsperson mitzukommen, was auf so vielen Ebenen lächerlich ist, aber was auch immer. Kyōraku

versuchte auch, Chad zu überreden, um wiedergutzumachen, dass er ihn aufgeschlitzt hat, doch... ähm... offensichtlich ist Chad noch nicht bereit, ihm zu vergeben, also ist er mit Hisagi weg, um über Gitarren oder so zu reden.“

„Huh. Erwarte ja nicht von mir, dass ich dich ausführe, weil ich dich erwischt habe“, sagte Renji und stieß Ichigo mit dem Finger an.

„Ha! Müsste das dann nicht andersrum laufen?“, fragte Ichigo lachend.

„Vermutlich“, grunzte Renji. Nur der Anblick auf diesen großäugigen, dünnen Jungen ließ seinen verletzten Stolz schmerzen, also fuhr er scherzhaft fort. „Dann kannst du mir Blumen und Schokolade schicken. Oder du könntest mich zu einem dieser Clubs in der Welt der Lebenden diesen Leuten und den Kopfhörern.“ Renji deutete dabei an, sich etwas auf den Kopf zu setzen, um zu demonstrieren, was er meinte.

„Sicher, das könnte ich machen... Warte, meinst du das ernst? Ich schulde jetzt nicht jedem ein Geschenk, den ich geschlagen habe, oder?“, Ichigo sah bei dem Gedanken so entsetzt aus, dass alle anderen lachten.

Rukia beruhigte ihn mit einem Kopfschütteln. „Nein, Ichigo, das erwartet niemand. Nebenbei wäre das auch nicht fair. Du wärest danach pleite.“

„Ja. Und was würdest du überhaupt Kerlen wie Ikkaku und Kenpachi geben können?“, fragte Renji sarkastisch. Er lehnte sich mit der Hüfte gegen die Kommode, auf der auch alle Flaschen standen. „Das Einzige, was beide von dir wollen ist ein Revanchekampf.“

Ichigo erschauerte. „Einmal gegen Kenpachi zu kämpfen ist genug. Vielen Dank.“

Renji hob eine Augenbraue über Ichigos Reaktion. Zwar musste er da zustimmen, doch er war neugierig. „Also scheißt du dir vor Angst bei meinem früheren Kommandanten in die Hose, aber nicht vor meinem jetzigen?“

„Das würde ich nicht sagen“, sagte Ichigo schnell. „Doch, weißt du... ja, vielleicht. Zumindest folgt Byakuya den Regeln. Er ist... höflicher, wenn er versucht, dich umzubringen. Das ist seltsamerweise weniger angsterfüllend und gleichzeitig wieder sehr viel mehr.“

Renji begann verstehend zu nicken, doch hielt dann inne, als er realisierte, dass er es nicht verstand. „Warte... huh? Was meinst du mit ‚folgt den Regeln‘? Der Kommandant spielt schmutzig. Ganz schön schmutzig. Er hat mich mit Kidō, den sechs Stäben des Lichtgefängnisses, erwischt. Und dann hat er mich mit seinem Bankai vermöbelt, ohne dass ich reagieren oder mich verteidigen konnte. Du sagst, das hat er bei dir nicht gemacht?“

„Uh... nein. Er hat dieses Blitzschlag-Fingerdings einmal an mir verwendet. Direkt durch die Schulter, aus nächster Nähe“, sagte Ichigo und rieb sich abwesend den Punkt an der Schulter. „Ich konnte mich einmal nicht bewegen, aber das war nur davon, dass ich am Ende war, weißt du. Ich erinnere mich an nicht viel Kidō, ehrlich

gesagt. Nur.... Kirschblüten und pinke Schwerter der Verdammnis.“

„Nicht viel Kidō...?“ , wiederholte Renji mit offenem Mund. „Du verarscht mich gerade nur, oder? Unmöglich, dass er dir, einen Eindringling, den er nicht kennt, mehr Respekt im Kampf zollt, als mir. Das ist verdammt noch mal unmöglich.“

„Nun ja, Renji. Es zeugt nicht wirklich von Respekt, wenn man nicht alle Waffen zu seinem Vorteil nutzt, oder?“ , fragte Rukia. Sie lehnte sich gegen das Feldbett und hatte eines der neuen, bestickten Kissen vor ihrem Körper gelegt und die Knie angewinkelt, als würde sie sie umarmen. Sie nippte gedankenverloren an ihrem Sake. „Hört sich für mich an, als hätte dich Nii-sama von Anfang an mit allem bekämpft. Wie du schon sagtest, er kennt dich. Er weiß, wie du kämpfst. Wenn er dich vor dem ersten Schlag schon festhält, dann weil er der Meinung war, dass er es musste.“

*Weil er der Meinung war, dass er es musste?* Renji blickte seine Schale mit Sake finster an.

„Ja“, stimmte Ichigo zu und legte dann den Kopf zurück, um ein paar Schlucke zu nehmen. „Hört sich an, als hätte Byakuya Angst vor dir gehabt, Mann.“

Renjis Augen glitten nach oben. „Angst? Nun, das ist völliger Schwachsinn. Wovor sollte er Angst haben?“

Renji spürte, wie Rukias Reiatsu plötzlich reagierte, als würde sie zusammensucken. Als er sie anschaute, um sie danach zu fragen, starrte sie an die Wand und rieb mit den Fingerspitzen ihre Wange entlang. Direkt über ihren Wangenknochen, wo Zabimaru sie geschnitten hatte.

*Oh.*

*Der Dämon.*

*Hatte Byakuya Angst davor, dass Zabimaru während dem Kampf wieder zum Vorschein kommt?*

Wenn es das war, erklärte es Einiges mehr als nur den Kampf. Tatsächlich sogar hatte sich vieles zwischen ihnen zum Schlechteren gewandelt, nachdem sie Rukia aus der Welt der Lebenden zurückgebracht hatten. Die Allee, die Bibliothek... all dieses Durcheinander mit der Dominanz-Scheiße, was Byakuya durchgezogen hatte. Es war alles nachdem er den Dämon in Echt gesehen hatte.

*Hatte der Kommandant all das getan, weil er Angst hatte?*

Hatte Byakuya versucht, Kontrolle über den Dämon zu erhalten, indem er Renji untenhielt, unter fester Kontrolle?

Stand Zabimaru immer noch zwischen ihnen? War das der Grund, warum Byakuya nie zögerte, ihn auf den Boden zu drücken, sobald es schien, als würde er auch nur Anstalten machen, die Linie zu übertreten?

*Scheiße.*

Es sah auch so aus, als wäre Byakuya nicht der einzige Kuchiki, der von der Begegnung mit dem Dämon Angst hatte. Renji trank von seinem Sake und setzte sich dann neben Rukia.

„Hey“, sagte er sanft und stieß sie leicht mit der Schulter an.

„Wir kennen uns schon für hunderte Jahre und ich habe kaum dein Reiatu erkannt, als du aufgetaucht bist. Was war das überhaupt?“, flüsterte sie. Ihre Augen blieben entschlossen an der Wand und sie schien bei der Erinnerung ein wenig zusammenzuschumpfen.

„Ein kleines Etwas, was ich zufällig in der 11. Division entdeckt habe“, gab Renji seufzend zu.

„Ein kleines Etwas?“, fragte Rukia und drehte sich endlich zu ihm, damit sie ihn ansehen konnte. Ihre dunklen, violetten Augen vor Schrecken geweitet. „Renji, es war furchteinflößend, wie du warst. Du hättest mich ohne zu Zögern getötet. Ich hab es in deinen Augen gesehen.“

„Ja, da liegst du nicht falsch“, sagte Renji traurig. Das Feldbett knarzte, als er wieder aufstand. Er brauchte das Getränk, welches er auf der Kommode zurückgelassen hatte. Und vielleicht 16 weitere. Er exte den Rest seiner Schale und schüttete sich nach, drehte ihr dem Rücken zu, während er sprach. „Es ist Zabimaru, Rukia. Wir können uns mehr oder weniger vermischen... Oder vielleicht ist es mehr, dass ich ihn übernehmen lassen kann. Ich bin mir immer noch nicht sicher, wie der Teil funktioniert. Das erste Mal war, wie ich schon sagte, ein... Zufall, ein Unfall. Ein Typ in der 11. hat mich einfach zu weit getrieben und das Nächste, an das ich mich erinnern konnte, war wie ich vor blutenden Körpern wieder zu mir gekommen bin.“

Renji legte die Hand auf die Kommode und beugte seinen Kopf. Nachdem er seine Atmung wieder unter Kontrolle hatte, fuhr er fort. „Zaraki dachte, dass es verdammt eindrucksvoll gewesen war. Ich glaube, er hätte mich sofort zum 3. Offizier befördert, wenn ich nicht zu mir gekommen wäre und ihn angelogen hätte, dass ich das nicht noch einmal tun könnte. Der Kommandant war ganz schön angepisst gewesen, als er sah, wie durchgeschüttelt ich war. Da war er kurz davor, mich rauszuwerfen, wenn Ikkaku nicht eingeschritten wäre und meinte, er würde versuchen, mich dahin zurück zu trainieren. Ich dachte, Ikkaku wäre bekloppt. Dem Dämon gegenüberstehen, eins gegen eins? Doch er hatte ein Ass im Ärmel und es stellte sich heraus, dass er mir dabei half, es zu kontrollieren. Meistens zumindest. Ich habe immer noch Schwierigkeiten, zurückzukommen. Besonders wenn Blut vergossen wurde.“

Rukias Stimme war leise. „Aber warum, Renji? Warum es mir hinterherschicken?“

„Weil wir nicht wussten, in welche Situation wir geraten würden“, Renji drehte sich herum, konnte aber noch immer nicht ihren Blick begegnen. „Die Befehle waren ‚tot oder lebendig‘, Rukia, und Byakuya konnte todsicher seine Schwester nicht töten.“

„Aber du deine beste Freundin?“, warf Ichigo wütend ein.

Renji blickte ihn kurz an und schüttelte den Kopf. „Nein, das konnte ich nicht. Der Dämon musste es tun“, sagte Renji. „Und glücklicherweise ist es dazu nicht gekommen.“

„Glücklicherweise? Man, das ist ganz schön verkackt“, schnaubte Ichigo.

„Nun ja, gut das du vorbeigekommen bist und uns allen die Wahrheit beigebracht hast, huh, Kind?“, sagte Renji düster. „Hör zu, es war falsch. Stellte sich heraus, dass all das Teil von Aizens Plänen war, aber zu diesem Zeitpunkt schien es uns wie ein direkter Befehl von Central. Da hast du nicht den Luxus ‚Nein, danke‘ zu sagen.“

Ichigo stand plötzlich auf und ballte die Fäuste an seinen Seiten. „Du hast niemals gedacht, es sei seltsam, dass du geschickt wurdest um seine Schwester und deine beste Freundin zu töten? Du hast niemals daran gedacht, lieber ‚Streich das‘ zu sagen?“

„Nein“, schnaubte Renji, weigerte sich den Köder zu schlucken und verschränkte nur die Arme vor der Brust. „Soldaten kriegen ständig beschissene Befehle, Idiot. Du würdest einigen üblen, arschigen Mist gar nicht glauben, die ich im Namen der Soul Society gemacht habe.“

„Renji“, zischte Rukia.

„Es nennt sich Pflicht“, fuhr Renji trotz ihrem warnenden Ton fort. „Du trägst die Uniform, Junge, doch zu würdest es nicht verstehen. Wir sind alle Soldaten, die den Eid geschworen haben, die Seireitei zu verteidigen, koste es, was es wolle. Rukia versteht das besser, als jeder von uns. Wenn dein Kommandant den Befehl zum Töten gibt, tust du es. Selbst wenn du in das Gesicht eines Freundes schaust.“

Rukia atmete bebend ein und Renji realisierte, dass er vermutlich zu weit gegangen war. Er wusste, dass sie niemals wirklich über Kaien hinweggekommen war, auch wenn Renji niemals wirklich ihr Problem verstanden hatte. Es war außer Frage, dass sie das Richtige getan hatte. Der Mann war zu etwas anderem geworden. Es war nicht so, dass sie ihn getötet hatte. Der Hollow hatte es bereits getan. Renji blickte zu ihr und befürchtete, sie komplett eingerollt in Fötus-Haltung zu sehen, doch das Gespräch hatte sie aus der Reserve gelockt. Das Kissen war zur Seite gelegt und sie hatte sich etwas aufgesetzt, umarmte immer noch ihre Knie, doch ihr Rücken war gerade und angespannt, wie eine Bogensehne.

Ichigo blickte mit gerunzelter Stirn zwischen Renji und Rukia hin und her. Er schien zu bemerken, dass er ein Teil der Geschichte nicht kannte, doch ging nicht weiter darauf ein. „Doch du hast irgendwann entschieden, dass Freundschaft wichtiger ist, also warst du bereit, es auch mit der Soul Society aufzunehmen.“

„Ja, ich vermute, das war ich“, Renjis Augen suchten die von Rukia. Als sie sich trafen, hielt er den Blickkontakt, auch wenn das Schuldgefühl seine Eingeweide zerfraß.

„Doch diese Befehle haben von Anfang an gestunken. Byakuya hatte, direkt nach unserer Wiederkehr, versucht dagegen anzukämpfen.“ Renji hatte eine verschleierte Erinnerung daran, den ersten Protestbrief verschmiert zu haben, als er auf den Schreibtisch von Byakuya geklettert war und verlangt hatte, etwas zu vögeln oder zu zerstören.

Stellte sich heraus, dass er beides getan hatte.

Doch es war zu viel Blut in dieser Nacht vergossen worden, dass er einfach die Oberhand gewinnen konnte. Erst hatte er Rukia erwischt und dann Ishida aufgeschlitzt... Der Kampf mit Ichigo hatte es nur noch schlimmer gemacht, besonders nachdem Byakuya eingegriffen hatte, Renji es nicht bis zum Ende hatte auskämpfen lassen. Ein unbefriedigter Dämon machte es schwieriger, zurückzukehren. Renji war sich noch nicht einmal sicher, wie Byakuya es geschafft hatte.

Rukia blickte Renji immer noch an, als würde sie auf mehr warten. „Manchmal ist es das Schwierigste, das Richtige zu tun“, sagte er daher.

„Den Teil hast du richtig verstanden“, murmelte Ichigo, ging an Renji vorbei, um sich selbst ein Getränk zu holen. Er hielt die Flasche hoch, um sie Renji zu zeigen. „Erdbeermilch? Versuchst du mich zu ärgern? Weißt du, was ich dir von Zuhause aus schicken werde? Kaffee! Mit dem Zeug fühle ich mich, als wäre ich 10 Jahre alt.“

„Du solltest Sake nehmen“, sagte Renji, fühlte sich schlecht, dass er nichts Besseres anbieten konnte. „Es ist ja nicht so, als hättest du dir nicht ein Männergetränk verdient.“

„Ein Männergetränk?“, wiederholte Rukia und rollte die Augen. Sie kniff sich die Nase zu, als hätte sie irgendwelchen Gestank aufgeschnappt. „Ugh. Das Testosteron! Ich glaube, ich werde ohnmächtig!“

Die Stimmung änderte sich danach, bald entspannten sie sich beim Trinken und neckten sich gegenseitig. Selbst Rikichi machte nach ein paar Getränken mit. Dennoch grübelte ein Teil von Renji weiter. Immer öfter bemerkte er, wie er Ichigos und Rukias verspielten Frotzeleien mit halbem Ohr lauschte. Er versuchte, die Dinge zu verarbeiten, während er daran arbeitete, sich ernsthaft zu betrinken.

„Was denkst du, Senpai?“, fragte Rikichi. Irgendwann hatte er sich auf ein Kissen auf dem Boden, zwischen Kommode und Bett, auf dem Renji saß, gesetzt. Direkt zu Renjis Füßen. Sein Kopf ruhte gegen Renjis Oberschenkel.

Es war seltsam süß und Renji war zu betrunken, um es nicht zu kommentieren. Schludrig tätschelte er halb Rikichis Kopf und ließ halb seine Finger durch seine Harre gleiten, bis sie sich in den Zöpfen verfangen. Während er vorsichtig seine Hand befreite, ohne dabei die Frisur zu beschädigen, sagte er, „Du weißt, dass egal wie besoffen wir werden, ich nicht mit dir schlafen kann, oder? Du bist süß und all das, aber ich bin bereits tief in einer Beziehung mit einer verkackten Kommandant/Untergebenden-Verwicklung. Todsicher brauche ich nicht noch eine.“

Ichigo, der gerade mit Rukia über etwas scherzte, was mit Saftpäckchen und Strohhalmen zu tun hatte, stockte. Er blickte zu Rukia und dann zu Renji. „Du bist nicht...“

Rukia, die selbst ganz schön voll war, schüttelte dramatisch den Kopf, sodass sie beinahe vor Schwindel umkippte. „Er meint Nii-sama. Mein bester Freund fickt meinen älteren Bruder.“

„Oh, das wünschte ich“, sagte Renji wehmütig. „Er fickt mich.“

„Whoa“, machte Ichigo. „Whoa. Ich dachte, das wäre irgendwie gegen die Regeln. Uh, ich meine... nicht die Typ-mit-Typ-Sache, sondern... du weißt schon... die Kommandant-Vizekommandant-Sache“, Ichigo hielt plötzlich inne, war nervös und wurde leuchtend rot.

„Heh, du bist auch süß“, sagte Renji und streckte seine Hand aus, um Ichigos Knie zu tätscheln. Ichigo wurde blass und starrte auf Renjis Hand, als würde sie ihn vielleicht beißen. Also drückte er frech Ichigos Bein kurz. „Es ist nicht ansteckend, Dummkopf.“

Rukia lachte und stupste den Orangehaarigen verspielt an. „Nebenbei bemerkt, es ist nicht so, dass du schwul werden würdest. Eher Bi. Renji ist Ryōtōzukai.“

Ichigo schien Renji nun ernsthaft zu mustern, doch dann schüttelte er den Kopf. „Ich hätte das niemals vermutet. Ich meine, ernsthaft. Nicht in einer Millionen Jahre.“

„Ja, nun ja. Ich auch nicht“, murmelte Renji und nippte wieder am Sake. Als Rukia eine Augenbraue hob, setzte er wieder an. „Was? Ich rede nicht von betrunkenen Blowjobs oder mit irgendeinem Typ wixsen. Ich bin... verliebt. Mit all diesen verrückten, kribbelnden Gefühlen, die mich ganz gefühlsduselig machen, wenn wir kuscheln und nicht nur vögeln. Der Mist hat mich komplett überrascht.“

„Wow“, sagte Ichigo und rutschte nun auf die Kante des Bettes und schaute ernst. „Ich kann mir Byakuya noch nicht einmal beim Kuscheln vorstellen.“

„Er ist auch nicht wirklich gut darin“, stimmte Renji zu. „Außerdem habe ich ihn beinahe einmal mit einer Umarmung umgebracht.“

Rukia nickte weise. „Nii-sama ist nicht wirklich gefühlsbetont. Die ganze Familie ist ein Haufen kalter Fische. Steif und formal mit Stöcken im Arsch. Nein, Eisziegel.“

Renji lachte daraufhin, besonders, weil ihre undeutliche Aussprache fast wie ‚Eisziegel‘ klang.

„Wie macht ihr das eigentlich, wenn er seine Untergebenen nicht beachtet?“, fragte sich Ichigo, wie zu sich selbst. „Ist es wie Ninja-Sex? Überraschung! Du hast nicht geschaut, also bin ich jetzt nackt!“

„Oh nein“, korrigierte Renji ihn ernst. „Da ist viel zu gucken. Der Kommandant mag es,

zu beobachten.“

„Selbst ICH wusste das“, murmelte Rikichi. Er umfasste Renjis Bein nun, als wäre es ein Kissen und hatte die Augen halb geschlossen.

„Der Kommandant? Himmel, Renji, bist du sicher, dass du in einer Beziehung bist?“, fragte Ichigo. „Oder musst du jedes Mal Anforderungsformulare ausfüllen, wenn du kuscheln möchtest?“

„Heh, das wäre lustig. Lasse ihn einen lebenslangen Vorrat von Küssen und Kuscheleinheiten unterschreiben“, nickte Renji und überlegte es sich dabei ernsthaft. „Weißt du, das sollte ich wirklich tun. Ich meine, scheiße, ich buche sogar Ausflüge in die Welt der Lebenden für die Bondage-Seminare im Sex Shop.“

Das betroffene Schweigen alarmierte Renji über die Tatsache, dass er den letzten Teil laut ausgesprochen hatte.

„Uh...“, begann Renji und versuchte herauszufinden, wie er das in einen Witz umwandeln könnte. „Das ist...“

„Ok, das kann ich mir vorstellen“, sagte Ichigo überraschter Überzeugung. „Ja, tatsächlich. Jetzt bin ich wieder an Bord. Vorher versuchte mein Kopf die Bilder zu verarbeiten, wie ihr euch küsst und es euch mit Tee über Kuchen und Fensterdekorationen gemütlich macht. Jetzt... Ja, es ist wie ein Fightclub mit Sex.“

„Nein, das wäre es mit Kenpachi“, sagte Renji. „Das ist... anders. Ich kriege nicht viel zum Kämpfen.“

„Oh“, machte Ichigo und wurde wieder blasser.

„Das wollte ich nicht wirklich hören“, murmelte Rukia.

„Ich auch nicht“, stimmte Rikichi zu.

„Hört sich nicht nach Spaß an, wenn du das so sagst, weißt du“, sagte Ichigo und runzelte die Stirn. „Du erinnerst dich, dass Sex für alle Beteiligten Spaß sein sollte, oder Renji? Es ist keine weitere Pflicht, die du deinem Kommandanten schuldig bist.“

„Huh“, Renji nahm einen tiefen Schluck Sake, nur um zu bemerken, dass seine Schale schon wieder fast leer war. Er blickte die Schale an und fand im 3. Versuch eine Flasche, mit der er sie wieder auffüllen konnte. „Ich habe Spaß. Doch es hilft nicht, wenn er damit beginnt, Befehle zu äußern.“

„Uh... ja, nein“, sagte Ichigo. „Das geht zu weit, glaubst du nicht?“

„Ich weiß es nicht“, gab Renji zu. „Ehrlich gesagt schwimmt alles, wenn ich im Moment bin, verstehst du? Es ist nicht so, als würde ich nicht mögen, was er da tut... zumindest meistens.“

Rukia und Ichigo tauschten entsetzte Blicke aus. „Macht das Seminar. Ihr beide. Jetzt“, sagten sie einstimmig.

„Es findet nicht vor nächster Woche statt“, sagte Renji und spürte, wie er errötete. „Doch es ist auf meiner Liste.“

„Setz es ganz oben auf die Liste, Kumpel“, sagte Ichigo. „Sofort.“

„Vielleicht solltest du versuchen, wirklich ehrlich mit ihm zu reden“, schlug Rukia vor. „Er ist nicht der Beste darin, Leute zu lesen... besonders nicht Männer. Und, uh, Männer die... für ihn arbeiten.“

„Du meinst, die die unter ihm stehen“, sagte Renji. „Du meinst Typen, die von niedrigeren Schichten kommen, wie ich.“

„Ja, genau das meine ich“, sagte Rukia, erwiderte Renjis Blick und hielt ihn überraschend fest, wenn man den Zustand von ihnen berücksichtigte. „Du weißt, wie sein Leben ist. Er ist von ‚Ja-Sagern‘ umgeben und Leuten, die vor Ehrfurcht auf die Knie fallen. Er erwartet das. Vielleicht registriert er noch nicht einmal, wenn du ein Nein aussprichst oder andeutest, denn das ist in seinem Kopf keine Option. Er bekommt immer, was er will. Bei Frauen ist es besser, denn er hat gelernt, dass er ihnen zuhören muss, damit er ein Gentleman ist. Doch auch hier erwartet er Unterwürfigkeit. Du wirst eine ganz schön harte Zeit mit ihm haben, Renji. Besonders, wenn du es ernst meinst, dass du mehr als nur Sex von Nii-sama möchtest.“

Ichigo schüttelte den Kopf. „Hört euch beiden Mal zu. ‚Nii-sama‘. ‚Kommandant‘. Es ist irgendwie traurig, wenn die Personen, die einem am Nahsten stehen, ihn noch nicht einmal beim Namen nennen können. Vielleicht sollte ich ihn vögeln. Zumindest würde ich ‚Byakuya‘ auf dem Höhepunkt der Lust ausrufen.“

„Er isst dich bei lebendigem Leib“, sagte Renji.

„Ich würde gerne sehen, wie er es versucht“, sagte Ichigo mit einem Glanz in den Augen.

„Es ist Zeit, nach Hause zu gehen, bevor das alles in irgendeine perverse Herausforderung endet“, sagte Rukia und nahm Ichigo am Arm. „Komm schon, Ichigo. Du bist mein Fahrer. Bring uns zurück zur 13. Division.“

Ichigo runzelte über ihren Versuch, zu stehen. „So wackelig, wie du auf den Beinen bist, muss ich dich vielleicht tragen.“

„Oh“, kicherte Rukia. „Mein Märchenprinz!“ Dann blickte sie Renji kurz über die Schulter zu Renji. „Versuch nur nicht, mich zu erwürgen, wie der Schläger da hinten.“

Renji hob die Arme im unschuldigen Protest. „Hey, das war im Eifer des Gefechts und du bist... winzig.“

Sie streckte ihm die Zunge raus und lehnte sich dann schwerfällig gegen Ichigo,

während dieser sie zur Tür führte. Es wurde holprig, als sie ihre Schuhe anzogen, doch dann waren sie in die mondlose Nacht hinausgegangen.

Renji hatte fast vergessen, dass Rikichi immer noch zu seinen Füßen saß, bis dieser sich mithilfe Renjis Körper aufrichtete. „Da du nicht mit mir schlafen willst, sollte ich gehen, eh?“, grinste er und warf seine Perlen im Haar zurück. Dann schien er sich für einen Moment zusammenzureißen. „Sie hat Recht, weißt du. Rukia. Du solltest mit dem Kommandanten reden. Er ist ein guter Mann. Genauso wie du. Es wäre toll, wenn ihr zusammen sein könntet, wie du es möchtest. Mit dem Kuschneln und den Fensterdekorationen.“

„Ich möchte nicht wirklich die Fenster...“

„Ja, aber das andere, oder?“, meinte Rikichi. Er tätschelte Renjis Schulter und lehnte sich dann so weit vor, dass Renji den sauren Geruch von abgestandenem Sake in seinem Atem riechen konnte. „Dann musst du das tun, was du immer der Division predigst: Tu es. Du kannst keinen Kampf gewinnen, wenn du ihn nicht annimmst.“

Renji schüttelte verwundert den Kopf. Das aus dem Mund eines Kindes. „Ja, vielleicht hast du Recht. So spät ist es noch nicht. Ich sollte jetzt hinübergehen.“

„Da ist der Kampfgeist, Vizekommandant. Geh und erobere dir die Kuscheleinheiten!“